

Predigt zum Gottesdienst am ersten Sonntag in der
Passionszeit, 21.02.2021

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Es war in einem Spielzeugladen. Ich war im Grundschulalter und stand inmitten von riesigen haushohen Regalen mit tausenden Puppen, Stofftieren, Autorennbahnen, Playmobil und Lego-Sets, Doktorkoffern, Baby Born-Badewannen und Polly Pocket-Taschen. Selbst wenn ich meinen Kopf in den Nacken legte, konnte ich den Anfang des Regals nicht sehen. Von überall her glitzerte es mir in den leuchtendsten Farben entgegen. Ein Spielzeugmeer, soweit mein Auge reichte. Nur ein Spielzeug!, das hatte mir meine Mutter eingeschärft. Wenn du eine gute Note bekommst, dann darfst du dir ein Spielzeug aussuchen, aber nur eines! Das waren ihre Worte. Und so stand ich da vor den Regalen. Stundenlang lief ich die nie endenden Regalreihen auf und ab. Unschlüssig, für welches Spielzeug ich mich denn nun entscheiden sollte. Immer wenn ich mich schon fast für ein Spielzeug entschieden hatte, es in die Hand nahm und damit glücklich zur Kasse laufen wollte, in dem Moment sah ich daneben eines, was mir auch ganz gut gefiel. Ach, wie schwierig! Und es soll doch das eine besondere, fabelhafte, supertollste Spielzeug auf der

ganzen Welt sein! Wer weiß, wann ich das nächste Mal die Gelegenheit bekomme mir etwas auszusuchen. Meine Mutter wartete und wurde immer ungeduldiger. Schließlich entschied ich mich für keines der Spielzeuge. Ich hätte wohl gerne alle gehabt, und da ich das nicht durfte, nahm ich keines mit nach Hause. So hatte ich schließlich auch keine falsche Entscheidung getroffen. Wortlos lief ich zum Ausgang des Ladens. Meine Mutter war völlig verblüfft und konnte es kaum fassen. Ich glaube, wir haben es bei der nächsten gute Note nicht noch einmal probiert.

In dem Predigttext aus dem Evangelium nach Johannes, den wir eben gehört haben, geht es auch um eine schwere Entscheidung. Dabei geht es jedoch im Bibeltext weitaus dramatischer zu als eben noch im Spielzeugladen. Es ist keine Entscheidung für oder gegen ein Spielzeug. Jetzt geht es um Leben und Tod. Die Entscheidung ist noch nicht getroffen. Noch liegt für die Jünger alles in der Schwebe, aber der Abschied ist nahe.

Noch sitzt die Gemeinschaft Jesu zusammen. Aber die Stimmung unter ihnen ist aufgewühlt, bedrückend. Die Jünger haben Angst. Verrat liegt in der Luft. Wer wird wohl derjenige sein, der ihren Meister verrät? Wer ist hier der Verantwortliche? Jeder von Ihnen könnte es sein, auch der Lieblingsjünger Jesu, der sich eng an seine Brust kuschelt. Misstrauisch und ängstlich, mit fragenden Blicken schauen sich die Jünger an. Keiner von Ihnen will derjenige sein, der für den Verrat

verantwortlich zu machen ist. Endlich hält Petrus die angespannte Stimmung nicht mehr aus. Aber Jesus selbst zu fragen, das traut er sich dann doch nicht. Er bleibt lieber inkognito und überlässt, eigentlich ziemlich feige, diese Aufgabe dem Lieblingsjünger Jesu. Statt einen Namen zu nennen und damit dem Misstrauen unter den Jüngern ein Ende zu setzen und endlich alles aufzuklären, antwortet Jesus äußerst kryptisch: „Der ist's dem ich den Bissen eintauche und gebe.“

Ich stelle mir vor, wie Jesus, ganz liebevoll, fast zärtlich einen Bissen Brot in Wein eintaucht, ihn vorsichtig und langsam Judas reicht, und zu ihm sagt: „Was du tust, das tue bald.“ Jesus füttert Judas. Er ist ganz nah bei dem, der ihn verraten wird. Womöglich liegt sein Lieblingsjünger die ganze Zeit bei Jesus an seiner Brust. Beide dürfen ihm ganz nahe sein. Judas wird nicht vor allen Jüngern bloßgestellt: Jesus stellt Judas nicht an den Pranger. Judas bleibt weiterhin Teil der Mahlgemeinschaft Jesu und darf selbstverständlich mit ihm und den anderen an einem Tisch sitzen. Ich finde, dass ist ganz schwer auszuhalten. Wie schwer muss das für die Jünger gewesen sein: Da sitzt ein Mensch mit ihnen am Tisch, der einen Verrat begehen, eine falsche Entscheidung treffen wird. Eine Entscheidung unter der die gesamte Gemeinschaft leidet und die zur Auslieferung und zum Tod Jesu führt. „Und es war Nacht“- so lautet der letzte Satz der Erzählung im Johannesevangelium. Jesus weiß, dass Judas ihn verraten wird. Und dennoch schenkt Jesus Judas seine Zuwendung, seine Fürsorge, seine Vergebung, er

stößt ihn nicht weg oder schließt ihn aus. Das mutet Jesus auch uns zu. Jedesmal wenn wir zusammenkommen hier in der Kirche, und ich hoffe, dass es bald wieder soweit ist. Ich freue mich schon auf das erste Abendmahl mit Ihnen. Und dann wissen wir voneinander. Wir kennen dann die Stärken, aber auch die Schwächen und Fehler der anderen. Dennoch werden wir dann wieder nebeneinander stehen am Tisch Jesu.

Und vielleicht sehen Sie das anders als ich, aber ich denke: Ja sich selber auszuhalten, mit all den eigenen falschen Lebensentscheidungen und sich dessen Konsequenzen vor Augen zu halten, kann sogar noch schwerer sein. Es ist nicht leicht, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Sich selbst verzeihen... Wer kann das schon immer so einfach? Damals im Spielzeugladen, da hatte ich wohl zu viel Angst vor einer falschen Entscheidung und so entschied ich mich lieber nicht und ging mit leeren Händen nachhause. Es ist doch viel bequemer sich beim Meister anzulehnen, wie der Lieblingsjünger oder im Hintergrund zu bleiben, wie Petrus und einen anderen vorzuschicken. Ja, es wäre bequemer sich nicht entscheiden zu müssen. Aber leider funktioniert das nicht so ganz, zumindest nicht auf Dauer. Oder man steht am Ende mit leeren Händen da, so wie ich damals. Ich kann mich nicht dagegen entscheiden irgendwann mal jemandem weh zu tun, Entscheidungen zu treffen, die ich später einmal bereue. Jede Entscheidung birgt die Gefahr, sich später im Rückblick als unheilvoll und verräterisch

zu entpuppen. Es ist Nacht, heißt es. Ja es ist Nacht, das Leid ist in der Welt. Und Judas geht in die Nacht hinaus. Und dann? Was wird Judas tun? Wie wird er sich entscheiden? Die eifrigen BibelleserInnen unter uns wissen es, und Jesus weiß es offenbar auch. Schließlich sagt er: Was du tun willst, das tu bald. Nur Simon Petrus und die anderen Jünger haben es noch nicht begriffen. Noch bevor Judas handeln kann, ist bei Gott schon das Wichtigste entschieden. Gott, der Herr über Leben und Tod, gibt Judas den Bissen, schaut ihm in die Augen und füttert ihn liebevoll.

Nicht Judas entscheidet über Leben und Tod. Nicht Simon Petrus oder der Lieblingsjünger entscheiden, wer mit Jesus zusammen am Tisch sitzen darf. Die letzte Entscheidung, die auf die es ankommt, diese letzte Entscheidung hat Gott schon für jeden Menschen getroffen. Was du tun willst, das tu-Oder mit anderen Worten: Du bist mehr als die Summe deiner Entscheidungen. Der Wert deiner Person hängt nicht an der Qualität deiner Entscheidungen oder der Anzahl deiner Irrwege, die du im Lauf deines Lebens gegangen bist und noch gehen wirst. Du hast einen Platz am Tisch Jesu. Aber diese Zusage schützt nicht vor den Konsequenzen der Entscheidungen, die im Leben zu treffen sind. Es ist Nacht und Judas geht in diese Nacht hinaus.

Ich habe seit damals im Spielzeugladen gelernt, was es bedeutet, schwere Entscheidungen zu treffen. Sie kosten Kraft und Nerven. Die Angst vor den Folgen einer schweren Entscheidung bleibt. Aber wenn ich

glaube, dass Gott meine Ängste kennt, dann habe ich Platz und Raum zum Durchatmen und Innehalten. Nur wenn mich die Angst nicht mehr lähmt, kann ich verantwortungsvoll entscheiden und meine Mitmenschen bei meinen Entscheidungen im Blick behalten. Ich kann einen Schritt zurücktreten von dem Regal der vielen Möglichkeiten und gelassener den Entscheidungen entgegensehen.

Mut zur Gelassenheit, den wünsche ich mir bei all den schweren und bei all den leichten Entscheidungen, die wir gemeinsam in der Kirchengemeinde Marne noch treffen werden. Ich freue mich darauf mit Ihnen und euch allen zusammen Gemeinde zu bauen und zu gestalten.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

© Pastorin Andra Bock